Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 18. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., ins's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 3. März. Inserate werden für die Dienstags-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1896.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Dem Kaiser ist aus der Mitte des Boernvolkes ein nachträgliches Glückwunschtelegramm zu seinem Geburtstage zugegangen. Dasselbe spricht neben Segenswünschen für den Kaiser den Wunsch aus daß die Freundschaftsbande zwischen Deutschland und der Südafrikanischen Republick nie zerreißen, sondern immer fester werden möchten.

Im Befinden des regierenden Fürsten von Reuß ä. L., welcher vor einiger Zeit an Kopfrose erkrankte, ist in den letzten Tage eine Verschlimmerung eingetreten; zwei Leipziger medizinische Autoritäten sind an das Krankenlager des Fürsten berufen worden.

Generalfeldmarschall Prinz Georg von Sachsen, commandirender General des 12. Armeeeorps, Bruder des Königs Albert, blickt an diesem Mittwoch, den 4. März, auf 50jährige militairische Dienstzeit zurück; vor fünfzig Jahren trat der hohe Herr an genanntem Tage in das damalige 3. sächsische Linien-Infanterie-Regiment als Lieutenant ein. Prinz Georg nahm bekanntlich in auszeichnender Weise am deutsch-französischen Kriege theil, welchen er zunächst als Commandeur der 23. sächsischen Division, dann als Führer des gesammten 12. Armeecorps mitmachte; vom jetzigen Kaiser wurde er zum Feldmarschall und zum General-Inspekteur der 2. Armee-Inspection ernannt. Auf Befehl König Alberts begeht die sächsische Armee die offizielle Feier des 50jährigen militairischen Dienstjubiläums ihres verehrten Commandeurs am nächsten Sonntag. Hierbei werden dem Prinz-Feldmarschall auch die Glückwünsche der preußischen Armee dargebracht werden, durch die commandirenden Generäle des 5. und des 6. Armeecorps, sowie durch eine Deputation des 16. preußischen Ulanen-Regiments, dessen Chef Prinz Georg bekanntlich ist.

Die Reichstagscommission für das Bürgerliche Gesetzbuch hat während der einwöchigen Pause des Plenums die erste Lesung des ersten Buches oder Theiles der gewaltigen Vorlage erledigt. Von der Commission sind hierbei eine Reihe von Abänderungen beschlossen worden, mit deren Redaction eine eingesetzte Commission beauftragt ist. Infolgedessen hat sich die genannte Commission bis 3. März vertagt. Ferner führte in der Vertagungspause des Plenums die Commission für das Börsengesetz die erste Lesung der Vorlage zu Ende; über den Zeitpunkt des Beginnens der zweiten Lesung vernimmt man noch nichts. Verschiedene Beschlüsse der Justiz-Commission des Reichstages bei Berathung der Novelle zur Strafproceßordnung stoßen auf den entschiedensten Widerspruch der verbündeten Regierungen. Es gilt dies namentlich von dem seitens der Commission beschlossenen neuen § 55 a, nach welchem neben den Redacteuren einer Zeitung auch Verleger, Setzer und Drucker das Recht der Zeugnißverweigerung haben sollen, wenn es sich um die Strafverfolgung wegen des Inhalt eines Zeitungsartikels handelt, für welchen der verantwortliche Redacteur preßgesetzlich haftbar ist. Der Staatssecretair Nieberding hatte diese neue Bestimmung die doch nur dazu dienen soll, unwürdigen und unleidlichen Zuständen in unserem Preßwesen ein Ende zu machen, schon bei den betreffenden Commissionsverhandlungen als durchaus unannehmbar für die verbündeten Regierungen bezeichnet. Nun kommt auch die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." und versichert dasselbe, wobei das Blatt durchblicken läßt, daß im Falle einer Unnachgiebigkeit der Commission und dann vielleicht auch des Plenums in dem genannten Punkte leicht die gesammte erstrebte Reform, die einheitliche Gestaltung des Strafprocesses, scheitern könn'e Ob sich der Reichstag durch diese Drohung bewegen lassen würde, den genannten Beschluß seiner Commission wieder umzustoßen, erscheint indessen noch zweifelhaft.

Wieder einmal waren im preußischen Abgeordnetenhause große Culturkampfdebatten, untermischt mit Polendebatten, in den letzten Sitzungen an der Tagesordnung. Sie wurden am Donnerstag beim Titel „Besoldung des Ministers" begonnen und füllten auch noch die gesammte Sitzung vom Freitag aus, ohne daß der genannte Titel wenigstens hätte zur Erledigung gebracht werden können. Am genannten Tage gab es zunächst wieder eine Polendebatte; Abg. Dr. v. Jagdzewski erneuerte die beweglichen Klagen über die angebliche Vergewaltigung der preußischen Polen, welche sein Fractionsgenosse v. Motty Tags vorher vorgebracht hatte. Cultusminister Dr. v. Bosse trat diesen ewigen polnischen Beschwerden entgegen, dasselbe that auch Abg. v. Zedlitz, der schließlich auch das Culturkampfthema der vorangegangenen Sitzung wieder aufgriff Daraufhin rollte der Centrumsabgeordnete Dr. Bachem die Paritätsfrage wieder auf, in seine Ausführungen eine ganze Reihe alter Centrumsklagen einflechtend. Cultusminister Dr. v. Bosse suchte das Unberechtigte dieser Klagen nachzuweisen, ihm schloß sich der nationalliberale Abgeordnete Dr. Sattler an, der sich zuletzt auch gegen die polnischen Beschwerden wandte. In die weitere Debatte griffen noch die Abgeordneten Dr. Langerhans (fr. Volksp.) und v. Heydebrandt u. d. Lasa (conf.) ein, sie endete mit persönlichen Bemerkungen der Herren v. Eynern, v. Zedlitz-Neukirch und Dr. Bachem.

Das preußische Herrenhaus genehmigte am Freitag den zur zweiten Lesung stehenden Gesetzentwurf, betr. das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern, im Allgemeinen in der Commissionsfassung. Alsdann folgte die Berathung des Gesetzentwurfes über die Einrichtung einer Generalcommission für die Provinz Ostpreußen; das Ergebniß war die Annahme der Vorlage mit 77 gegen 57 Stimmen.

Dem meiningischen Landtage ist eine Vorlage über die Erbfolge-Ordnung zugegangen. Aus der Vorlage erhellt, daß eine Verzichtleistung des Prinzen Ernst bei seiner Verheirathung mit Fräulein Jensen nicht erfolgt ist. Die Prinzessin Friedrich, geb. Gräfin Adelheid zu Lippe-Biesterfeld wird als ebenbürtig anerkannt, ihren Söhnen wird daher das Nachfolgerecht zugesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Bei den abermaligen Neuwahlen zum Wiener Gemeinderathe zunächst in dritter Classe der Gemeindewähler hat die Antisemitenpartei wiederum glänzend gesiegt; sämmtliche 46 Mandate sind ihr gleich im ersten Wahlgange zugefallen. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde der Antrag Hofmann auf Streichung des Etatspostens für ein slovenisches Gymnasium in Cilli mit 141 gegen 108 Stimmen abgelehnt. Im ungarischen wie im österreichen Parlamente fanden Beileidskundgebungen anläßlich des Ablebens des Erzherzogs Albrecht Salvator statt.

Frankreich.

In der Angelegenheit der eventuellen Auslieferung des Dr. Fritz Friedmann seitens Frankreichs an Deutschlands ist noch nicht entschieden. Von manchen Seiten hört man jetzt sogar Zweifel äußern, ob die Auslieferung auch erfolgen werde, jedenfalls scheint sich diese Frage in die Länge zu ziehen. Die Nachricht, daß in den von den Behörden in Bordeaux beschlagnahmten Papieren Dr. Friedmanns sensationelle Mittheilungen speziell in Sachen der anonimen Schmähbriefe am Berliner Hofe enthalten seien, wird von Bordeaux aus mit dem Bemerken dementirt, daß diese dem deutschen Consul übergebenen Papiere jedes irgendwie sensationellen Inhalts entbehren.

England.

Die Engländer müssen sich an der Ostküste Afrikas noch immer mit dem Rebellen M' Barak Ben Raschid herumschlagen. Da ihre dort verfügbaren Streitkräfte zur Unterdrückung des Aufstandes nicht ausreichen, sind indische Regimenter nach Britisch-Ostafrika beordert worden, was Unterstaatssecretär Curzon in der Freitagssitzung des Unterhauses offiziell mitttheilte. — In London soll die Nachricht aus Wien eingegangen sein, daß Oesterreich-Ungarn die von der Pforte angeblich eingeleitete diplomatische Action wegen der Räumung Egyptens durch die Engländer nicht unterstützen werde.

Spanien.

Die Anerkennung der cubanischen Insurgenten als kriegführende Macht ist vom amerikanischen Senat mit 64 gegen 6 Stimmen ausgesprochen worden. Sollte die Unionsregierung diesen Beschluß billigen, so würde der Aufstand auf Cuba durch eine solche ihm günstige Stellungnahme der Union selbstverständlich eine mächtige Stärkung erfahren. In Spanien selber werden nächstens inmitten der cubanischen Nöthe Neuwahlen zu den Cortes stattfinden, am 12. resp. 26. April das betreffende Decret wurde von der Königin Regentin bereits unterzeichnet.

Italien.

Aus Afrika kommt die Nachricht von einem Schutz- und Trutzbündnisse, das König Menelik von Schoa und der Mahdi Abdallah mit einander gegen die Italiener abgeschlossen haben sollen. Zugleich besagt aber eine andere Meldung König Leopold von Belgien habe als Souverain des Congostaates beschlossen, seinerseits die Mahdisten zu bekriegen; alle verfügbaren Schiffe auf dem Congo seien bereits zu diesem Zweck gemietet. Doch bedarf die letztere Nachricht noch der Bestätigung.

Lokales.

?? Namslau, 2. März. (Schützengilde) Am Sonnabend, den 29. Februar, hielt die Schützengilde ihre statutengemäße General-Versammlung ab, zu welcher sich die Kameraden sehr zahlreich eingefunden hatten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Schützenmeister Kraker, die Erschienenen begrüßt hatte, wurde alsbald zur Erledigung

der Tagesordnung geschritten. Zunächst trug der Rendant der Schützenkasse, Herr Mühlenbesitzer Vogt, die Jahresrechnung pro 1895 vor. Die Einnahme incl. Bestand vom Vorjahre betrug 905,66 M., die Ausgabe 884,13 M., sodaß ein Bestand von 21,53 M. verblieb. Die Rechnung der Legatkasse, ebenfalls von Herrn Vogt vorgetragen, schloß mit einem Bestande von 430,75 M. ab. Die Sterbekasse, über deren Stand Herr Brauereibesitzer Hoffmann referirte, verfügte ult. 1895 über 1425,74 M. Die Schießkasse, worüber Herr Wegener Bericht erstattete, besitzt einen Bestand von 64,75 M. Da die in früheren Jahren angeschafften Gewehre vollständig bezahlt sind, so wurde beschlossen, die diesjährige Einnahme am Schießstande zur Amortisation der Schuld bei der Sterbekasse zu verwenden. Zu Rechnungsrevisoren pro 1896 wurden die Herren Banke und Hübscher wiedergewählt. Hierauf wurde das statutengemäß ausscheidende Vorstands-Mitglied Herr Hoffmann ebenfalls wiedergewählt. Zum Ehrengericht wurden die Herren Bittmann, Tietze und Behrmann wieder- und Herr Kleingärtner neugewählt. -- Nunmehr erstattete Herr Schützenmeister Kraker den Jahresbericht Demselben zufolge zählt die Gilde 7 Ehrenmitglieder und 97 ordentliche Mitglieder. Es wurden im vergangenen Jahre 2 statutengemäße General-Versammlungen und 7 Vorstands-Sitzungen abgehalten; in diesen 9 Zusammenkünften wurden 48 Vorlagen erledigt. Die Vereins- und sonstigen Feste wurden in üblicher Weise begangen und nahmen sämmtlich unter Theilnahme der Bürgerschaft einen schönen Verlauf. Denn auch im vergangenen Jahre hatte es der Vorstand nicht an Mühewaltung und jeder einzelne Kamerad nicht an Eifer in der Förderung der Vereinsinteressen fehlen lassen. Der Jahresbericht gedenkt unter Ausdruck des Dankes auch derer, die der Gilde Geld- und andere Geschenke überwiesen haben und schließt mit dem Wunsche, daß die Schützengilde weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. Alsdann wurde vom Schießbericht Kenntniß genommen. Im vergangenen Jahre fanden 15 Schießtage statt excl. Königsschießen und betheiligten sich am Schießen 59 Kameraden. Von ihnen wurden 216 Lagen mit 2612 Ringen geschossen. Gegen das Vorjahr nahmen an dem Schießen 14 Schützen mehr theil. Als die zehn besten Schützen wurden proclamirt die Kameraden; Thomas, Steuer I, Stannek, Posselt, Schmidt, Vogt, Slanina, Szymala, Wegener und Kraker, mit 23, resp. $21^1/_3$, $20^4/_9$, $19^3/_4$, $16^3/_{10}$, $15^1/_2$, $15^4/_9$, $14^2/_3$, $13^7/_9$ Zirkeln pro Lage. — Nachdem hiermit die Tagesordnung erschöpft war, verweilten die Erschienenen noch einige Zeit in größter Gemüthlichkeit beieinander.

△ (Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Die gestern, Sonntag, Abend im Grimm'schen Saale zum Besten des hiesigen Pestalozzi-Vereins veranstaltete Theater-Vorstellung nahm einen überaus wohlgelungenen Verlauf, was uns zu umso größerer Genugthuung gereicht, als wir wiederholt den geehrten Lesern d. Bl. mit aller Bestimmtheit einen genußreichen Abend prognostizirten. Unsers Erachtens — und gewiß stimmen uns alle Besucher ausnahmslos bei — hätten selbst Berufsschauspieler das feine, mit köstlichem Humor gewürzte Lustspiel „Die goldene Spinne" von Schönthan nicht besser aufführen können, als es die geschätzten Dilettanten inscenirten. Alle Darsteller hatten ihre Rollen nicht nur gut studirt, sondern auch vollständig richtig erfaßt, ein Jeder fühlte sich als Glied des Ganzen und interpretirte seinen Part mit großer Verve und Hingebung. Darum waren auch Einzelspiel und Ensemble, Monolog und Dialog vorzüglich. Wir können Allen nur das größte Lob spenden, wie ihnen solches bereits gestern seitens der zahlreichen Zuschauer durch lauten, allgemeinen Applaus zu Theil wurde. Lobende Erwähnung verdient auch die schöne, geschmackvolle Decoration der Bühne, die Herr Sattlermeister und Tapezirer Pelikan ausführte, desgleichen die Regie. Vor und nach der Vorstellung, wie auch in den Zwischenpausen brachte die Klisch'sche Musikschule unter Direction des Herrn Capellmeisters Klisch einige recht ansprechende Concertpiecen zu Gehör; auch diese Darbietungen hatten sich einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Allen, die sich um das Zustandekommen der Vorstellung verdient gemacht, und ganz besonders den Darstellern die sich sämmtlich in bereitwilligster und uneigennützigster Weise in den Dienst der edlen Wohlthätigkeit gestellt haben, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank abgestattet. — Im Anschluß hieran sei noch mitgetheilt, daß die Vorstellung am morgigen Dienstag in derselben Ausstattung ꝛc. wiederholt wird. Möge kein Freund eines guten Lustspiels und eines edlen, köstlichen Humors verabsäumen, die Aufführung zu besuchen, deren Ertrag ebenfalls der Kasse des hiesigen, segensreich wirkenden Pestalozzivereins zufließen wird! Mit diesem herzlichen Wunsche schließen wir unsern Bericht.

Vermischtes.

— Der Kaiser hat nach der „Post" am Donnerstag zu seinem Hochzeitstage seine Gemahlin mit einem in Oel gemalten Portrait seines Töchterchens überrascht.

Leipzig. Zur Vormesse bietet die dauernde Gewerbeausstellung vielen Fabrikanten willkommene Gelegenheit, sich über Bezugsquellen von mancherlei Gegenständen Aufklärung zu verschaffen. Eine sehr zweckdienliche Einrichtung tritt hierbei vortheilhaft in den Vordergrund, indem während der Messe die betriebsfähig ausgestellten Motore sowie andere Hilfsmaschinen für verschiedene Gewerbe den Ausstellungsbesuchern in Thätigkeit vorgeführt werden.

— Ueber die Anwendung der Photographie im Dienste der Criminaljustiz sprach dieser Tage an der Hand neuer Fälle der Berliner Gerichtschemiker der Photographie. Dem Berichte Berliner Blätter entnehmen wir Folgendes: Dr. Jeserich benutzte die Mikrophotographie einmal, um vergängliches Beweismaterial im Bilde festzuhalten, sodann um Dinge, die mit dem Auge nicht sichtbar sind, durch die Vergrößerung zur Erscheinung zu bringen, und endlich mit Verwendung der Spectralanalyse, um überhaupt sonst Unsichtbares darzustellen. Zur Entdeckung eines Mordes führte die Spectralanalyse in folgendem Fall. Aus den Trümmern eines niedergebrannten Hauses war die gänzlich verkohlte Leiche des Besitzers herausgeholt worden. Sein Sohn stand unter dem Verdacht, den Vater ermordet und dann das Haus angezündet zu haben. Es kam nun darauf an, festzustellen, ob der Vater bei Ausbruch des Brandes noch gelebt habe, oder ob er schon todt, ermordet, gewesen. In Lunge und Herzen der verkohlten Leiche fanden sich noch zehn Blutstropfen. Da man nun aus dem Spectrum des Blutes ganz genau erkennen kann, ob nur Sauerstoff oder Kohlenoxyd im Blut gewesen, gelang es dem Dr. Jeserich die Abwesenheit von Kohlenoxyd im Blut festzustellen, und es war somit der unträgliche Beweis erbracht, daß der Todte nicht mehr geathmet haben konnte als der Brand auskam, also vorher ermordet war. — In einem anderen Fall führte die nur in bedeutender Vergrößerung erkennbare Anwesenheit von Pleurosigma, jener kleinen in gewissen Sandarten vorkommenden Diatomeen, zur Ueberführung eines Thäters. Der Thatort eines Verbrechens zeichnete sich dadurch aus, daß an ihm allein in der ganzen Umgebung derartige Diatomeen zu finden waren. Der Beschuldigte leugnete, überhaupt an dem Thatort gewesen zu sein. Dr. Jeserich photographirte den Sand, den er von den Stiefelsohlen entfernen konnte, und stellte ohne Mühe Diatome fest. — Ein Raubmörder hatte sich bei Ausführung seiner That mit einer Kattunmaske verhüllt, von der ihm die Hälfte abgerissen worden war. Im Kahn eines verdächtigen Schiffers fand man ein anderes Stück Kattun. Jeserich photographirte beide Stücke in starker Vergrößerung und konnte die Zusammengehörigkeit beider u. A. dadurch nachweisen, daß sich an beiden, übrigens zusammenpassenden Stücken an derselben Stelle des Gewebes ein markanter Webefehler zeigte. — Seine eigene Visitenkarte

---

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

XXXIV.

Einzug in Paris 1871.

Kaiser Wilhelm wollte nach Abschluß des Friedensvertrages jeden Anlaß zu einem Zusammenstoß mit der zügellosen Volksmasse in Paris zu vermeiden, welche den französischen Machthabern kaum noch gehorchte, aber er wollte auch nicht davon abstehen, wenigstens einen Theil der Stadt zu besetzen, um doch auch äußerlich darzuthun: „Die Deutschen sind nun Herren von Paris" und zugleich in der Erinnerung an die Einzüge 1814 und 1815 sollte auch jetzt ein solcher wenigstens von einem Theile der deutschen Armee erfolgen. Kaiser Wilhelm war sich wohl bewußt, diese Genugthuung den braven Truppen schuldig zu sein.

In drei Staffeln hatte der Einzug stattzufinden: am 1., 3. und 5. März. Zur 1. Staffel gehörten 11000 Mann vom VI., 8000 vom XI. und 11000 vom I. bayerischen Corps. Ueber diese 30000 Mann hielt Kaiser Wilhelm vor ihrem Einzuge in dem sogenannten Longchamps am Boulogner Gehölz, seinen Sohn, den Kronprinzen, zur Seite, Parade ab. Sie stellte den deutschen Kriegern, die dort unter den entfalteten, von feindlichen Geschossen zerfetzten Fahnen standen, so recht vor die Seele, was sie erreicht hatten. Mächtig von diesem Eindruck ergriffen, riefen sie unter präsentirtem Gewehr dem greisen Oberfeldherrn ihr donnerndes Hurrah zu, das die Erde erzittern machte. Nach erfolgtem Parademarsch bei dem die kampfgewohnten Truppen so stolz und freudig vorbeizogen, geschah der Einmarsch in die bezwungene feindliche Hauptstadt wie Anno 14 unter den Klängen des „Pariser Einzugsmarsches", vorauf der Kronprinz von Sachsen, Prinz Karl von Preußen, der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg, der Herzog von Koburg und andere Fürstlichkeiten. Die Spitze bildeten kecke Husaren vom 14. Regiment, die in leichten Sprunge über die Ketten, die den Arc de „Triomphe" umgaben, hinwegsetzten und so als die ersten „Deutschen" von der Hauptstadt Besitz nahmen.

Der Pariser Pöbel zeigte nicht übel Lust, sich an den Deutschen zu reiben, und beging allerlei Ungezogenheiten; als aber die Zahl der einmarschirenden Regimenter immer mehr wuchs, wurde es immer stiller, die deutschen Soldaten suchten dann ihre Quartiere mit derselben Gemüthsruhe wie nach einem Manöver in der Heimath auf, Straßenjungen zeigten ihnen den Weg. Am Abend fand vor dem Palais der Königin Christina, wo der deutsche Kommandant General Kamecke Wohnung genommen, großer Zapfenstreich von allen Musikcorps statt.

Inzwischen hatte sich die französische Nationalversammlung außerordentlich mit der Genehmigung des Friedesvertrages beeilt, und bereits am 2. März trafen die französischerseits ausgefertigten Urkunden in Versailles ein. Hierdurch wurde der weitere Einmarsch deutscher Truppen in Paris verhindert. Kaiser Wilhelm gab den Befehl, daß die Paris befindlichen Truppen am 3. März die Stadt zu verlassen hatten, was dann auch geschah. Zugleich hatte der Kaiser Vorsorge getroffen, daß alle vor Paris liegenden Truppentheile besuchsweise die Stadt in Augenschein nehmen durften. In den Gärten der Tuilerien, des großen französischen Königspalastes, der bisherigen Residenz Napoleons, schmückten die deutschen Soldaten ihre Helme mit Zweigen von den dortigen Lorbeerbäumen.

Am 3. März hielt Kaiser Wilhelm, der an diesem Tage an der Spitze des Gardecorps hatte in Paris einziehen wollen, über dieses Parade auf dem Longchamps ab. Dann rüstete er sich zur Heimkehr, nachdem er bereits am 2. März den Friedensvertrag ratificirt hatte.

hatte ein wütender Gastwirth abgegeben, als er aus Versehen statt eines Rehes ein junges Mädchen erschossen. Der in der Wunde gefundene Gewehrpropfen erwies sich in photographischer Vergrößerung als der Rest einer gerichtlichen Vorladung, auf der deutlich der Name des Mörders zu lesen war. An mehreren interessanten Fällen zeigte Dr. Jeserich, wie es möglich ist, mit Hilfe der Mikrophotographie und mit Hilfe seines Verfahrens Fälschungen von Schriftstücken zu entdecken. Ein Erbe war durch den Schlußsatz eines Testaments um seine Hoffnungen betrogen. Das Testament wurde photographisch vergrößert, und es zeigte sich, daß die Schrift an der Stelle, wo das stark satinirte Papier nach dem Schreiben geknifft war, eine durch Brechen der Appretur entstandene Unterbrechung fehlte, sondern die Schrift im Kniff direkt ausgelaufen war. Damit war der Beweis erbracht, daß der Schlußsatz nicht zur gleichen Zeit wie der andere Text entstanden war. Sehr deutlich markirt sich im photographischen Bild die Färbung verschiedener Tinten, auch läßt sich photographisch sehr leicht feststellen ob Schriftzüge später nachgefügt sind, falls nur diese Schriftzüge die früher vorhanden gewesenen an einem Punkte kreuzen oder berühren. Während beim einheitlichen Entstehen eines Schriftstückes die sich kreuzenden Tintenstriche in einander übergehen, markiren sich, nachdem die erste Tinte getrocknet, die später übergeführten Tintenstriche ganz deutlich. Zu beachtenswerthen Ergebnissen hat auch das Verfahren geführt, mit Hilfe der Photographie Tintenflecke durchsichtig zu machen, und dadurch das festzustellen, was durch den Klex verborgen werden sollte. Auch Rasuren bringt die Photographie klar zur Erscheinung.

Grottkau, 27. Februar. Die „Gr. Ztg." berichtet folgendes Curiosum von der Bahnsteigsperre. Am Sonnabend juhr eine Dame von hier nach Neisse. Außer der Fahrkarte für sich löste sie auch eine solche für einen Herrn, der von Brieg kommen und hier sich mit dem Lösen der Fahrkarte nicht versäumen wollte, weil der Aufenthalt nur 2 Minuten dauert. Nun ereignete sich auf der Strecke Oppeln-Brieg ein Eisenbahnunfall, so daß der Anschluß von Brieg nach Grottkau nicht möglich war. Dies wurde durch den Eisenbahntelegraph der Dame in Grottkau mitgetheilt, worauf die Rückgabe der nicht benutzten Fahrkarte an die Kasse erfolgte. Für die Fahrt war 1,70 M. gezahlt, zurückgezahlt wurde 1,60 M. Der Abzug von 10 Pf. wurde damit begründet, daß derselbe für eine Bahnsteigkarte gerechnet würde weil der Reisende doch den Bahnsteig betreten habe. — Aufklärung war vergeblich. Nun liegt der Fall so: Es wurde eine Fahrkarte hier gelöst, deren zukünftiger Besitzer überhaupt nicht hier war. Derselbe war garnicht in der Lage, den Bahnsteig betreten zu können. Wie es möglich ist daß Jemand, der in Brieg in der Bahnhofrestauration sitzt, zu gleicher Zeit den Bahnsteig in Grottkau betreten haben soll eine ist Frage, deren Beantwortung wohl auch der Eisenbahnverwaltung Kopfzerbrechen machen würde.

— Bergen, 29. Febr. Die Zeitung „Aftenbläd" meldet: Der Steuermann Kläbo, einer der Theilnehmer an der Wiggins-Expedition von 1894 ist dieser Tage aus Jenisseisk hier angekommen. Er theilt mit, er hörte einige Tage vor seiner Abreise die Zollbeamten aussagen, Dr. Nansen sei auf der Rückkehr, nachdem er beinahe am Nordpol gewesen. Kläbo hielt dieses für einen Scherz und stellte keine Untersuchung des Ursprunges des Gerüchtes an.

Die Errichtung eines großen Waarenhauses nach dem System des Kaiserbazars wird in Berlin auf den Grundstücken Leipzigerstraße 132 (Leipziger Garten) und 133 geplant. Die dem alten Reichstagsgebäude gegenüberliegenden Grundstücke sind für 4½ Millionen in die Hände eines Finanzconsortiums übergegangen.

Gnesen, 27. Februar. Ueber das folgenschwere Brandunglück, das sich, wie bereits telegraphisch berichtet wurde, heute hier ereignete, meldet die „Pos. Ztg." Folgendes: In früher Morgenstunde, gegen 6 Uhr, wurden heute die hiesigen Bürger durch Feuer-Alarm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte auf dem Rawitsch'schen Grundstück in der Wilhelmstraße. Als die Einwohner des Hauses erwachten, schlugen bereits ebensowohl im unteren als in den oberen Stockwerken die lichten Flammen auf. Bei einem Versuch von Gliedern der im Dachgeschoß wohnenden Schneider Biering'schen Familie, die Treppe hinabzueilen, schlugen ihnen Rauchwolken entgegen, so daß sie schleunigst umkehren mußten, um der Erstickungsgefahr zu entgehen. Dieselben sprangen nun aus dem dritten Stockwerk nacheinander auf einen Sack, der von in der nächsten Nachbarschaft wohnenden auf das Alarmzeichen zur Brandstelle geeilten Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr als Sprungtuch gehalten wurde, so daß die Leute vorläufig mit dem nackten Leben davon kamen.

Fortsetzung in der Beilage.

Börsenkurse

vom 29. Februar.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.		
Preuss. cons. Anl.	4 %	106,10
„ „ „	3½ „	105,25
„ „ „	3 „	99,80
Breslauer Stadtanl.	3½ „	102,25
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½ „	100,50
„ „ „	3 „	96,—
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ „	102,60
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. VIII.	4 „	105,50
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVII.	3½ „	101,40
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4 „	106,—
do. do. I. u. II.	3½ „	100 50
do. do. III.	3½ „	101,75
Ausländische Fonds.		
Oesterr. Gold-Rente	4 %	103,20
„ Silber- „	4½ „	100,90
Ungar. Gold- „	4 „	103,30
„ Kronen „	4 „	99,10
Russische Staats-Rente	4 „	66,10
Polnische Pfandbriefe	4½ „	67,80
Italien. Rente	4 „	80,70
Rumän. Rente amort.	5 „	99,75
„ „ von 1890	4 „	87,40
Mexikanische Anleihe cons.	6 „	95,—
„ Eisenbahn-Anleihe	5 „	85,60
Diverse.		
Russische Eisenbahn-Obligat.	4 %	102,10
Schles. Bankvereins-Ant. I. Div.	5½ „	130,60
„ Bod.-Cred.-Bank-Act.	7 „	146,—
Linke. Waggonfabrik	8⅓ „	189,—
Breslauer Electr. Strassenb.	8 „	179,50
Groschow. Cementfabrik	10½ „	175,50
Ver. Königs- & Laurahütte	4 „	153,25
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—	105,50
Köln-Mindener do.	3½ „	141,—
Oesterr. Banknoten	—	169,50
Russische do.	—	217,20

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich **E. Röhricht.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines neuen Grasbahnes soll an den Mindestforderden vergeben werden und können die näheren Bedingungen im diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Versiegelte Offerten sind bis spätestens **zum 10. März d. Js.** bei uns einzureichen.

Namslau, den 28. Februar 1896. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Unsere im Jahre 1853 errichtete, im Rathhause befindliche Stadtsparkasse ist wöchentlich von 8—12 Uhr Vormittags und für Auswärtige auch 2—4 Uhr Nachmittags geöffnet. Dieselbe verzinst Spareinlagen bis incl. 3000 M. mit 3⅓ % und Einlagen von über 3000 M. bis incl. 12000 M. mit 3 %. Vom 1. April d. J. ab sämmtliche Einlagen mit 3 %. Einlagen bis zur Höhe von 50 M., welche in den ersten 3 Monatstagen eingehen, werden schon vom Beginn des Monats ab verzinst. Die Sparkassenbücher werden unentgeltlich verabfolgt. Die Kasse gewährt Hypotheken-Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke, Darlehne an Einwohner der Stadt und des Kreises Namslau gegen Solo-Wechsel unter Bürgschaft von 2 solidarisch haftbaren Personen bis zur Höhe von 3000 M. und beleiht inländische Staatspapiere, Pfand- und Rentenbriefe und vom Staate garantirte andere zinstragende Papiere bis zu ⅔ des Courswerthes bezw. Nominalwerthes. Darlehnsanträge werden in der Casse entgegengenommen, auch wird an dieser Stelle Auskunft über die Belehnungsfähigkeit von Grundstücken bereitwilligst ertheilt. Für die Sicherheit der Spareinlagen garantirt die Stadt Namslau mit ihrem gesammten Vermögen, welches ult. 1894/95 1070312 M. 04 Pf. betrug. Der zur Deckung etwaiger Ausfälle bestimmte Reservefonds betrug ult. 1894/95 129240 M. 92 Pf.

Den Beamten der Stadtsparkasse ist zur peinlichen Pflicht gemacht, über die Person der Sparer und deren Einlagen sowohl gegen dritte Personen, als auch gegen die Steuerveranlagungs-Behörden, welchen nach § 35 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 die Einsicht der Bücher und Akten pp. der Stadt-Sparkasse nicht gestattet ist, unbedingtes Stillschweigen zu beobachten.

Namslau, den 29. Februar 1896. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Nach dem mit dem Abnehmer des städtischen Fäkaliendüngers geschlossenen Vertrage findet in der Zeit vom 16. März bis 1. Mai jeden Jahres eine Abfuhr der Fäkalien **nicht** statt.

Wir fordern deshalb sämmtliche Grubenbesitzer hierdurch auf, ihre Gruben **falls die Räumung derselben nicht bis zum 1. Mai d. Js. aufgeschoben** werden kann, noch in der ersten Hälfte dieses Monats räumen zu lassen. Diejenigen Grubenbesitzer, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben für die in der Zeit vom 16. d. Mts. bis zum 1. Mai d. Js. erforderlich werdende Räumung ihrer Gruben außer der üblichen Räumungsgebühr noch die durch Annahme eines besonderen Abfuhrunternehmers entstandenen Kosten zu tragen.

Namslau, den 2. März 1896. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Versteigerung.

Am Dienstag, den 3. März cr.
Nachmittags 4 Uhr

werde ich in **Wilkau** am Heyder'schen Gasthause

3 Schweine (Läufer)

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 7. März cr.
Vormittags 11 Uhr

werde ich in **Böhmwitz** im Müller'schen Gasthause

1 Pianino (nußbaum) sehr gut, 1 Polstergarnitur (Sopha, 2 Sessel) fein, 6 hochlehnige Rohrstühle fein

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

1 großes, starkes

Wurstbrett

ist billig zu verkaufen. ***F. Roy,*** **Böhmwitz.**

Bunte Papier-Servietten

empfiehlt ***O. Opitz.***

Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **15. April.** Anmeldungen von Schülerinnen jedes schulpflichtigen Alters nehme ich täglich zwischen 11 und 3 Uhr entgegen.

D. Bobertag, Vorsteherin.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 7. März cr., Abends 8 Uhr,

findet im **Hôtel zur Krone** die statutenmäßige

General-Versammlung

statt, wozu die activen und inactiven Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Jahresbericht und Rechnungslegung.
2) Wahl der nach § 8 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

Namslau, den 20. Februar 1896.

Der Vorsitzende.
Schulz.

NB. Anträge werden bis zum **5. März cr.** entgegengenommen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25** und **Mk. 1.75** in:
Namslau, Bernstadt, Reichthal, Konstadt, Pitschen, Laskowitz, Karlsruhe, Oels u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberesche saft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
12.—14. März Hauptgewinn-Ziehung
zu Münster
Lamberti-Kirchenbau-Lotterie
9642 Gew. u. 1 Prämie, **Hauptgew.**
ev. **300000 Mk.**
spec. **200000 Mk.**
100000 Mk.
u. s. w. **Originallose à 10 Mk.,** Porto und Liste 30 Pf., so lange Vorrath reicht zu beziehen durch das
Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co.,
Berlin C., Breitestrasse 5, beim. Königl. Schloss.

Alle Sorten

Rinds- und Schweinsdärme

(weite Saitlinge)
empfiehlt von frischer Sendung

Robert Liehr.

Gersten-Malz-Kaffee

von angenehm milbem Geschmack, **à Pfd. 25 Pf.,** empfiehlt

Waldemar Hoffmann,
Drogen- u. Colonialwaaren-Handlung.

Frische Räucherheringe

empfiehlt **Robert Liehr.**

K. V.

Mittwoch den 4. März
außerordentliche Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Namslau, Hôtel Grimm.

Auf vielseitiges Verlangen
Dienstag, den 3. März 1896
Abends Punkt 8 Uhr:

Theater-Vorstellung

zum Besten des hiesigen Pestalozzi-Vereins.

„Die goldene Spinne."

Lustspiel in vier Akten von Franz v. Schönthan.

Personen:

Theodor Klingenberg, Chef der Firma Wiegand & Co.	Herr Koschwitz.
Heinrich, sein Sohn . .	Herr Pelikan jun.
Hermine, seine Schwester .	Frl. Hentschel.
Berthold Hänsling, Zeichenlehrer	Herr Scholz.
Franziska, Jenny, } seine Töchter .	Frl. Maiwald. Frl. Lucens.
Wörlitz, sein Schwager .	Herr Kuttig.
Dr. Gustav Kolmar . .	Herr Preuß.
Mannsfeld, Polizei-Kommissar	Herr Winkelmann.
Gottlieb Haspe, Friseur .	Herr Pätzold.
Marie, seine Frau . . .	Fr. Bönninghausen.
Meyer, Diener bei Klingenberg	Herr Gerlach.
Käthe, Dienstmädchen bei Hänsling	Frl. Knobloch.
Ballenstädt, Hausbesitzer in Pankow	Herr Winkelmann.

Stockmann, Detektiv. Ein Schlossergeselle.
Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.

Einlaß 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerirter Platz 1,25 M., I. Platz 0,75 M., II. Platz 0,50 M., Gallerie 30 Pfg.

Platzkarten sind **nur** im Vorverkauf bei Herrn Konditor **Koschwitz** und Herrn Kaufmann **Werner** zu haben. An der Abendkasse findet **nur** ein Verkauf von Gallerie-Billets statt.

Zu dieser Wohlthätigkeits-Vorstellung erlaubt sich ehrerbietigst und ergebenst einzuladen

Der Vorstand des Pestalozzi-Zweig-Vereins Namslau-Brieg.
J. Kalkbrenner. W. Ploschke.
Bönninghausen. Rudolf.

Zum Wurstabendbrot

Mittwoch den 4. d. M.
ladet freundlich ein **W. Spättlich,**
Brauereibesitzer.
Früh Wellfleisch und Wellwurst.

Zum Schweinschlachten und Wurstabendbrot

auf **Mittwoch den 4. d. M.** ladet ergebenst ein **E. Linke,** Gastwirth.
Früh Wellfleisch und Wellwurst.

Nebst 2 Beilagen.

2. Beilage zu Nr. 18 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Dienstag den 3. März 1896.

Ein als Schriftsetzer in der Grösser'schen Buchdruckerei in der Lehre befindlicher Sohn des Bierring kletterte an der nach unten führenden Wasserrinne entlang und kam so mit vielen Hautabschürfungen und mit einem Bündel Sachen unter dem Arm unten an. Dagegen sprang die Ehefrau des Biering neben den ausgebreiteten Sack und fiel mit einem Aufschrei auf das Pflaster, so daß sie mit bedeutenden inneren und äußerlichen Verletzungen, jedoch noch lebend, auf einem herbeigeholten Wagen ebenso wie die übrigen, nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Der neben den Biering'schen Eheleuten wohnende Schuhmacher Gatzke, welcher kümmerlich sein Dasein und dasjenige seiner Ehefrau und 5 Kinder fristet, sprang ebenfalls, seine kranke Frau und 4 Kinder in den Flammen zurücklassend, auf das Sprungtuch; ihm folgte sein 13jähriger buckeliger Sohn Die übrigen 4 Kinder von 8 Tagen bis 12 Jahren jedoch und seine Ehefrau wurden von einem Steiger der Feuerwehr später als Leichen und angekohlt auf ihrem Lage aufgefunden und sodann nach der Leichenhalle geschafft. — In diesem Hause brannte es nun binnen einigen Monaten schon zum dritten Mal; als der Brandstiftung dringend verdächtig ist Kaufmann Ottomanski, welchen man einige Stunden vergeblich gesucht und schließlich im Hofe des Grundstücks aufgefunden hatte, bereits verhaftet worden. Wie verlautet, soll nämlich von Seiten des Hauswirths dem O. das Geschäftslocal zum 1. April d. J. gekündigt und an den Restaurateur Gorny vermiethet worden sein. Rache scheint also das Motiv zu dieser schrecklichen That gewesen zu sein.

— Einen recht erbaulichen Beitrag zu dem Capitel Reclame-Unfug bietet die Mittheilung, daß in der Königstadt in Berlin am Dienstag Abend in Tausenden von Exemplaren folgendes „Extrablatt" eines Schuhwaarenhändlers vertheilt wurde: „Von einem Kunden aus Bordeaux erhalte ich die interessante Mittheilung, auf welche originelle Weise die dortige Polizeibehörde den langgesuchten Dr. Fritz Friedmann dingfest gemacht hat. — Durch seine eleganten Stiefel erregte Friedmann beim Ausgehen Aufsehen. — Ein Berliner erkannte sofort das Fabrikat und erinnerte sich, den Fremden häufig als Käufer im Geschäft von . . . . gesehen zu haben. Wie ein Blitz fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf: „das ist Friedmann", und 4 Stunden später hatte dieser schon Muße, über seine Vertheidigungsrede nachzudenken."

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Ollivrio.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Dein rücksichtloses Betragen und Dein starrer Eigenwille führten mich zu der Vermuthung", fuhr die Gräfin eingeschüchtert fort, da ihr ein Blick zeigte, daß es in dem Grafen zornig aufwallte.

„Wir wollen die Sache kurz machen", sprach er, während seine Augen für einen Moment streng auf seiner Gemahlin ruhten. „Josepha, Deine Großmutter fiel als alte Dame die Treppe hinunter und beschädigte sich dabei die Hirnschale so bedeutend, daß ihr Gehirn dabei litt und sie, wie Deine Stiefmutter Dir ganz richtig sagte, als Geisteskranke starb; daß eine derartige Geistesstörung nicht erblich sein kann, brauche ich Dir nicht zu versichern, Du hast also für Dich nicht das Geringste zu fürchten, mein Kind. Laß mich dergleichen Unsinn nicht wieder hören, Katharina", fügte er, sich zu der Gräfin wendend hinzu, „es ist ein böses Ding eine Familie in den Ruf zu bringen, der Wahnsinn sei in ihr erblich; es könnte auch Cuno nicht zum Vortheil gereichen, wenn der Ruf sich bis auf ihn erstreckte."

„Das wäre nicht gut möglich", entgegnete die Gräfin, „da es die Mutter Deiner ersten Frau war, die geisteskrank starb, die Großmutter von Josepha und Herbert."

Josepha sah rasch auf und ihre Augen begegneten denen der Gräfin. Wieder zog eine geisterhafte Blässe über das Gesicht der Letzteren und ein nervöses Zittern ging durch ihren ganzen Körper. In demselben Moment ertönte die Tischglocke, worauf der Graf seiner Gemahlin den Arm bot und sie aus dem Zimmer führte. Josepha folgte langsam. Sie fragte sich kopfschüttelnd, weshalb ihre Stiefmutter bei Erwähnung des ertrunkenen Knaben stets erbleichte und beschloß, wenn möglich, das Räthsel zu lösen.

25. Kapitel.

Das Diner verlief unter lebhaftem Geplauder, zu dem die Gräfin reichlich ihr Theil beitrug. Es lag ihr heute mehr als sonst daran, interessant und liebenswürdig zu erscheinen, namentlich in den Augen des jungen Arztes, den sie sich zum Freunde machen wollte. Auf Anton machte es indessen wenig Eindruck. Er sah in ihr nichts weiter als eine schöne Frau, in ihrer Stieftochter dagegen das Ideal einer reizenden Mädchengestalt, vielleicht nur ein wenig zu leblos, denn Josepha war an jenem Tage ungewöhnlich still. Sie dachte an Edelwolf, und ob er nach einer solchen Behandlung je wieder einen Fuß in das Schloß setzen würde. Sie zürnte dem Hofmeister über alle Maßen, das wollte sie ihm auch sagen und die Gelegenheit dazu sollte sich ihr auch bald bieten.

Die Gräfin hob die Tafel auf und führte ihre Gäste in das Wohnzimmer, Josepha aber, die sich nicht in der Stimmung fühlte, zu unterhalten, oder Unterhalten zu werden, zog sich in das Bibliothekzimmer zurück. Sie rückte sich einen Fauteuil dicht vor das Kaminfeuer, ließ die kleinen Füße auf dem Kamingitter ruhen und gab sich ihren Gedanken hin.

„So allein und so sinnend?" ertönte da plötzlich des Hofmeisters Stimme, während er die Thüre hinter sich schloß und näher trat.

„Ich dachte an Sie und Ihr taktloses Betragen gegen Herrn Edelwolf."

Bernard war an der Kaminecke stehen geblieben. Er sah auffallend bleich aus, seine Stirn lag in ernsten Falten.

„Ich habe Ihr Mißfallen erregt, Comtesse", sagte er nach kurzer Pause, „das schmerzt mich sehr. Doch vergessen Sie nicht, daß ich den jungen Mann seit seiner Kindheit kenne und Sie ihn erst seit einigen Wochen."

„Allerdings", versetzte Josepha, „vielleicht aber kenne ich ihn besser, als Sie ihn kennen. Ich bin jung und er ist jung, und deshalb verstehe ich ihn vermuthlich besser als Sie. Alte Leute urtheilen zuweilen recht scharf, traurige Erfahrungen mögen Sie bitter gemacht haben"

„So nennen Sie mich alt?" rief Bernard.

„Gewiß", lautete die Antwort. „Im Vergleich zu Herrn Edelwolf und mir. Warum überrascht Sie das? Alt sein ist keine Schande, Monsieur Bernard, im Gegentheil. Wenn ich lange genug lebe, werde ich auch einmal alt sein, und mich dann meines Alters rühmen."

Josepha lächelte und der Franzose bis sich auf die Lippen. Jedes ihrer Worte verrieth ihm deutlich, wie weit er davon entfernt war, Eindruck auf sie zu machen. Er setzte sich dicht an ihrer Seite nieder. Es war das nichts ungewöhnliches, und dennoch berührte es das junge Mädchen unangenehm, sie wußte selbst nicht, warum.

Er legte einen Arm auf die Lehne ihres Stuhles, und seine lange, schmale, weiße Hand auf die ihrige. Sie erschrack und schüttelte sie zornig ab, wobei ein jähes Roth ihre Wangen färbte. Er sah ihr ins Gesicht und seine Augen begegneten einem stolzen, flammenden Blick, durch den er sich nicht einschüchtern ließ. Er wollte und mußte heute durchaus einen Schritt weiter kommen mit der Comtesse. Gelang es ihm nicht auf gutem Wege, so mußte er zu anderen Mitteln greifen. Ihr ein wenig bange machen, däuchte ihn günstig; ihr drohen, dem Grafen Alles mitzutheilen und ihn veranlassen, Edelwolf das Schloß zu verbieten, erschien ihm von großem Nutzen; und eben neigte er sich ihr entgegen, um ihr seine dahinzielenden Worte zuzuflüstern, als sich vor der Thür Schritte vernehmen ließen. Er sprang eiligst auf, zog seinen Stuhl zurück und suchte, als der Graf eintrat, scheinbar ein Buch in einem der Schränke.

„Josepha! Du hier?" hob der alte Herr an, als er in das Zimmer kam und matt auf den nächsten Fauteuil niedersank. „Und Sie auch, Monsieur Bernard? Geben Sie der Comtesse französischen Unterricht?"

Der Hofmeister lachte und da der Graf im Grunde keine Antwort erwartet hatte, fuhr er fort:

„Du machst ein so ernstes Gesicht, Josepha."

Diese schwieg und strich leise seufzend mit der Hand über die Falten ihres Kleides.

„Ich habe versucht, die Comtesse ihrer gedrückten Stimmung zu entreißen", sagte der Hofmeister in melancholischem Ton.

Sie sah überrascht zu ihm auf, und ihre Stirn umwölkte sich noch mehr. Dem Grafen entging das nicht und zu Bernard gewendet sagte er: „Vergebene Mühe, Monsieur, trübe Stimmungen lassen sich so leicht nicht wegphilosophiren."

Er glaubte, Josepha machte sich noch Sorgen um das, was die Gräfin ihr vor dem Diner gesagt hatte, und er zürnte dieser welt mehr noch als wie er ihr gezeigt hatte.

„Komm mit in das Wohnzimmer, mein Kind", fuhr er in wohlwollendem Tone fort; „sie sprachen gerade dort von Musik, als ich vorüberging. Ich hatte nicht Lust hineinzugehen, all' die Leute, die sich die Gräfin einladet, langweilen mich, doch will ich sie gern noch eine Viertelstunde ertragen, wenn ich sehe, daß sie Dich zerstreuen und auf andere Gedanken bringen. Komm, Kind, vielleicht auch thut es Dir gut, ein Lied zu singen; denn sie werden Dich alle darum bitten, voran der Freiherr von Eggern, der immer wie gebannt an Deinen blauen Augen hängt."

Josepha stand auf.

„Ich bin so müde, Papa", sagte sie; „viel zu müde für all' den Unsinn, den Eggern spricht; und singen, glaube ich, könnte ich heute nicht einen Ton."

Sie küßte ihren Vater und verließ das Zimmer, ohne von dem Hofmeister im geringsten Notiz zu nehmen.

„Sie dürfen sie nicht quälen, Monsieur Bernard", wendete sich der Graf zu diesem; „sie hat heute eine kleine Verdrießlichkeit gehabt, sie hat mir Alles erzählt. Sagen Sie nichts mehr zu ihr über die Stimmung, es ist nutzlos, kann ich Ihnen versichern. Sie ist kein Kind mehr, Monsieur Bernard, — kein Kind mehr."

Der Graf sprach in stolzem, entschiedenem Ton, wenn auch immer höflich; und mit einem „Guten Abend, Monsieur" ließ er den Franzosen allein, um über das eben Gehörte nachzudenken. Da dieser von Josepha's Zwist mit ihrer Stiefmutter nichts wußte, mußte er natürlich glauben, daß die von dem Grafen erwähnte „Verdrießlichkeit" sich auf Edelwolf und dessen plötzliches Verschwinden bezog.

Ganz betreten darüber, daß — wie er irrthümlicherweise annahm — der Graf von dem ganzen Vorgang unterrichtet war, ging er auf sein Zimmer um neue Pläne zu schmieden, und ein frisches Netz um sein armes Opfer zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.

Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **15. April.** Anmeldungen von Schülerinnen jedes schulpflichtigen Alters nehme ich täglich zwischen 11 und 3 Uhr entgegen.

D. Bobertag, Vorsteherin

Danksagung.

Die am 1. und 3. März cr. zum Besten des hiesigen Pestalozzi-Vereins veranstalteten Theater-Vorstellungen haben unserer Vereinskasse einen namhaften Reinertrag zugeführt. Es ist uns daher eine herzliche Freude, allen den geehrten Herren und Damen, welche durch persönliche Mitwirkung oder mit Rath und That unser Unternehmen so freundlich und erfolgreich unterstützt haben, unseren besten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Ganz besonderen Dank auch den hochgeschätzten Herren, welche durch freundliche Zuschrift und besondere Zuwendungen unsere erfreuliche Einnahme noch vergrößert haben. Möchte ein jedes weitere Jahr dem Pestalozzi-Vereine so erfreuliche Erfolge bringen. Das wäre für unsere Mühe und Arbeit der schönste Lohn!

Namslau, den 4. März 1896.

Der Vorstand des Pestalozzi-Zweigvereins Namslau-Brieg.
J. Kalkbrenner. W. Ploschke. Bönninghausen. Rudolf.

Herm. Land's Nachf.

B. Friedrich

empfiehlt **zur bevorstehenden Confirmation**

Schwarze und weisse Kleiderstoffe,

elegante, gediegene, neue Gewebe, in grossartiger Auswahl
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Fortwährender Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs-Saison.

Ausserdem in neuem, schönem Sortiment:
Gardinen, Portièren, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Möbel- u. Läuferstoffe.
Leinen- und Baumwollwaaren, Tisch- und Bettzeuge.

Für Zahnleidende

empfiehlt sich das Atelier f. künstl. Zähne, Plomben, Extractionen, Nervtödten ꝛc. geneigter Beachtung. Sachgemäße Ausführung, schonendste Behandlung, vorzüglichstes Material und weitgehendste Garantien für guten Sitz, naturgetreues Aussehen und Brauchbarkeit beim Kauen. — Ratenzahlungen bewilligt.

Hugo Haisler, Dentist, Ring Nr. 7, II. Etage.

Einziges seit 1882 am hiesigen Orte bestehendes Institut.

Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison

beehre ich mich den Eingang **sämmtlicher Neuheiten vom einfachsten bis zum elegantesten Genres** in

Damen- u. Mädchen-Mänteln,

Jaquets, Rädern, Capes

und reizenden aparten Kragen

anzuzeigen. Der gute Sitz, die elegante und saubere Ausführung, sowie die enorm billigen und bisher unerreichten Preise meiner Confection dürften zur Genüge bekannt sein.

Wilhelm Seiler.

Ring No. 7, Ecke Wassergasse.

Ich werde

Sonntag, den 8. März

bei **Grimm** (Schützenhaus) anwesend sein.

W. Methner, Zahnkünstler,
Breslau, jetzt Matthiasplatz 13, II. Etg.

Thierarzt Brohl

wohnt bei

Kaufmann Wzionteck.

Thüringer Pillen,

sicher wirkendes Mittel bei Durchfällen von Thieren, **Pulver** in Beuteln à 25 Pf. zu demselben Zweck.

Restitutions-Fluid

nach verbesserter Vorschrift in Flaschen à 1 Mk.

Thier-Arzneien

nach ärztlichen Recepten werden mit 25% Rabatt verabfolgt.

Königl. priv. Adler-Apotheke,
Drogenhandlung und Mineralwasser-Fabrik.

Drei Ligroine-Hängelampen, ein Paar Ernteleitern

und einen gut erhaltenen

Vierzöller-Wagen

preiswerth zu verkaufen bei

Merke,
wohnh. bei Herrn Viehhändler Lehnerdt.

Verkaufe den letzten Reihbestand in

Kleider- und Glas-Schränken,

um damit zu räumen, zu den **billigsten Preisen.**

C. Keim.

Zuntz

Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10 pr. ½ Kilo wird allen Freunden eines guten Getränkes als anerkannt vorzügliche Marke empfohlen.

Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.

Niederlage in **Namslau** bei

R. Wechmann.

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gern bereit, Allen, welche an Magen-Beschwerden, schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir und vielen Andern ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Aerzten warm empfohlen wird.

F. Koch, pens. Königl. Förster,
Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen)

3000 Mark

sind vom 1. April ab zu verleihen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Berliner Damen-Confection.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle ich ein sehr großes Sortiment der von mir **persönlich in Berlin** eingekauften

Neuheiten,

welche sich durch höchst elegante Façons, vorzüglichen Sitz, gute Stoffe und ganz besondere Preiswürdigkeit auszeichnen.

S. Bielschowsky.

Reine Waare unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zuthaten ragt als eigenartig hervor jene des Anker-Cichoriens von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien versucht hat, wird ihm bald den Vorzug geben von allen anderen Zusätzen unter noch so prunkendem Namen.

Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3372 Geld-Gewinne ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:

1 à **90000,** 1 à **30000,** 1 à **15000** Mark.

Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.) empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debiteur,

Berlin W., unter den Linden 3

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Strehlener Bierhalle, Breslau,

Ohlauerstraße 1—2, Kornecke.

Erster beliebter Breslauer Musik-Salon.

Täglich Frei-Concert

der renommirten Damen-Kapelle „Vindobona."

Vorzügliche Küche.

„JANUS"

Lebens- & Pensions-Versicher.-Gesellschaft in Hamburg.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Barbier und Friseur

Paul Hirschberg in Namslau,

Ring 23, die Verwaltung der Agentur unserer Gesellschaft für dort übertragen haben.

Hamburg, im März 1896. **Die Direction des „Janus."**

Ernst Schmidt. Ebeling.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich die genannte Gesellschaft zu recht häufiger Benutzung mit dem Bemerken, daß dieselbe zu höchst liberalen Bedingungen versichert, vierteljährliche und monatliche Prämienzahlungen gestattet und ein Eintrittsgeld nicht verlangt.

Statuten und Antragsformulare sind bei mir gratis zu haben.

Namslau, im März 1896.

Paul Hirschberg.

Ring 23.

Die besten

Röstkaffees,

nach den neuesten Erfindungen geröstet, empfiehlt das Pfund von 1,30—2,20 M.

Otto Faltin,

Wilhelmstr. 5.

Gardinen

Gardinen. Gardinen.

Billiger als jede Concurrenz verkaufe ich die elegantesten und haltbarsten

engl. Tüllgardinen.

Jede Hausfrau erspart Geld, wenn sie ihren Bedarf nur bei mir deckt.

M. Liebermann's Nachf.

R. Warschauer.

Namslau, Klosterstraße.

Glycerin-Schweifeimilch-Seife

aus der königl. bayr. Hofparfümerie-Fabrik

C. D. Wunderlich.

Prämiirt 1882.

Unstreitig die beliebteste, angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines schönen, sammtartig weißen Teints, vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken, Flechten. 33jähriger Erfolg und renommirt im In- und Ausland. Allein ächt zu erhalten à 35 Pf. bei

Oscar Tietze

in **Namslau.**

Dampf-Bettfeder-Reinigungsanstalt.

Nur mit der neuesten Maschine ist es möglich, Bettfiedern von Staub, Schweiß, Krankheitsstoffen und Mottenschäden gründlich zu reinigen. Auch stelle ich es den geehrten Herrschaften anheim, meine Bettfeder-Reinigungs-Maschine jederzeit zu besichtigen. Hochachtungsvoll

R. Mummert,

Klosterstraße 12.

Wer hustet,

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

KAISER's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons).

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.**

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pack. à 25 Pfg. erhältlich bei

Otto Faltin

in **Namslau.**

Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt

O. Opitz.

In Cachemire-Cattunen, Rips, Cottelés, Cretons, Drucks
zu sehr civilen Preisen, größte Auswahl.

Züchen, Inlett und Hemden-Leinen, Drells, Bett-Damaste und Gradels,
nur beste, garantirte Fabrikate.

Zur Einsegnung!

empfehle ich die **apartesten**

Neuheiten in schwarzen und weissen Kleiderstoffen,

— als: —

Crepe, Mohairs, Cachemires, Escalliers
in glatt und mit kleinen Seiden- und Mohair-Effecten
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Ebenso beehre mich den **Eingang** von

Haute Nouveautés

nur dieser Saison

in couleurten u. englischen Kleiderstoffen,

— als: —

Alpacas, Bareges, Crepons etc.,
sehr gewähltes Sortiment, überraschend reiche Wahl, anzuzeigen.

Hochachtungsvoll

Carl Spallek,

Schützenstrasse.

Großes Lager in Gardinen, Möbelstoffen, Portieren und Läufern.

Streng reelle, aufmerksame Bedienung.

Mode-Bazar
S. Bielschowsky

erlaubt sich hiermit den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

zur bevorstehenden Saison ganz ergebenst anzuzeigen.
Eine **überraschend grosse Auswahl** in sämmtlichen

Damen- und Herren-Artikeln,

sowie die **niedrigst calculirten Preise** dürften von keiner **anderen Seite übertroffen** werden.

Färberei.

Berlin C. und Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei u. Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Waschanstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungsanstalt für Gobeline, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche etc.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

Annahme für **Namslau** bei **Theresia Krell,** Ring.

W. SPINDLER.

Lilienmilch,

altbewährtes Mittel zur Erlangung eines jugendfrischen Teints.
Flasche à 50 u. 75 Pfg.
Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Größtes Lager von
Nähmaschinen
und Nähmaschinenbestandtheilen,
Nähmaschinen schon von 45 Mark an,
empfiehlt
Joh. Schczuka,
Schlosser und Mechaniker.

Stets frisch geräucherte
Heringe,
bestes Sauerkraut
empfiehlt *Paul Müller.*

Tapeten,
die neuesten Muster in größter Auswahl, empfiehlt
A. Grüger I, Maler.
Klosterstraße 9.

Täglich frische
Pfannenkuchen
empfiehlt **R. Koschwitz'**
Conditorei.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pfg.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pfg.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise.

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, öffentlich mitzutheilen, daß ich die „Die Arbeitsstube" als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Tische einer Lehrerin, noch einer Familienmutter fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin stets schöne, praktische Arbeiten dargestellt und immer so viele, daß die Kleinsten wie die Erwachsenen nur zu wählen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu finden. — Daher trachte ich stets die „Arbeitsstube" meinen Bekannten aufs Wärmste anzuempfehlen. Jenny Richter.

Bojanczuk (Bukowina), den 9. September 1893.

„Mit Freuden spreche ich Ihnen die gebührende Anerkennung aus. So **gediegene, geschmackvolle,** dabei **leicht auszuführende** Arbeiten bringt **keine andere Zeitschrift.** Möge unser Liebling immer weitere Verbreitung finden."

Oberfrohna, 11./9. 93. Marie Schubert.

„Die Arbeitsstube ist mir die liebste von allen anderen derartigen Blättern, weil sie **schöne, gediegene** Sachen mit **guter, leichtfaßlicher** Anleitung zum Nacharbeiten enthält. Ich möchte die Arbeitsstube nie mehr missen."

Löwenberg, 30./9. 93.
Frau A. von der Wense.

„Die Arbeitsstube bietet bei **billigstem** Preise eine **solche Menge von praktischen** d. h. **wirklich leicht anzufertigenden, geschmackvollen** Mustern, die besonders gut sich für den Arbeitsunterricht verwenden lassen, daß ich nicht anstehe, dieselbe allen Arbeitslehrerinnen bestens zu empfehlen."

Nürnberg, den 30. September 1893.
Karoline Briegle's, Arbeitslehrerin.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter sowie der **Verlag der Arbeitsstube** (Eugen Twietmeyer) **in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Zwei Knaben,

welche Lust haben **Bäcker zu werden,** können sich melden bei

Frey, Bäckermeister.

Ein Knabe,

welcher Lust hat die **Conditorei** zu erlernen, kann sich melden bei

R. Koschwitz.

Ein Knabe,

welcher Lust hat, die **Schneiderei** zu erlernen, kann sich melden bei **Wietzorek,**
Schneidermeister.

Ein Schuhmachergeselle

kann sofort in Arbeit treten bei

A. Fey, Schützenstraße No. 9.

Einen tüchtigen Schuhmachergesellen

sucht zum baldigen Antritt

C. Siebenhaar.

Zum 1 April suche ich in Namslau oder einer Vorstadt von Namslau eine

große Wohnung

mit reichlichem Beigelaß, eventuell 2 zusammenliegende kleine Wohnungen.

Anerbietungen bitte ich bis **Sonntag Mittag** in der Exped. d. Bl. abzugeben unter **H. K.**

Krakauerstraße 17 sind 2 freundliche Stuben nebst Beigelaß im 2. Stock per 1. April zu vermiethen

---

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche im 2. Stock, vornheraus, ist versetzungshalber zu vermiethen und 1. April oder später zu beziehen bei **Epphardt,** Krakauerstr.

Eine Wohnung im 1. Stock vornheraus, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und dem nöthigen Beigelaß ist zu vermiethen und April oder später zu beziehen. **F. Pohl,** Klosterstr. 11.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und bald oder später zu beziehen bei

Wiesner, poln. Vorstadt.

Wegzugshalber ist die Wohnung des Herrn Fabrikbesitzer Bolze, bestehend aus 4 Stuben, Entree und Küche zu vermiethen und 1. Juni oder Juli zu beziehen. **C. Kliesch.**

Der von Frau Zernik innehabende Laden nebst Wohnung ist 1. Juli zu vermiethen.

Paul Müller, Ring.

Eine Wohnung im 2. Stock, vornheraus, bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist zu vermiethen und bald oder später zu beziehen.

Otto Kubisch, Klosterstraße.

---

1 freundl. Zimmer (möblirt)

sofort zu vermiethen **Schützenstraße 21.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 oder 2 Zimmern, Küche 2c. ist vom 1. April oder später zu vermiethen. **C. Wzionteck.**

Eine Wohnung bestehend aus Stube, Alkove, Keller und großen Stall vom 1. April oder später zu vermiethen bei **Wasner,** Böhmwitz.

Wohnungen zu vermiethen und bald oder später zu beziehen. **Robert Heinrich.**

Eine Wohnung, 2 Stock, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, ist versetzungshalber zu vermiethen und 1. April oder 1. Juli zu beziehen **Bahnhofstraße 7.**

Zwei Stuben, vornheraus, sind zu vermiethen.

Paul Weiß.

Eine kleine Stube im zweiten Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen bei

C. Keim.

Halt!

Verkaufe gegen Kasse

Roßleder-Herrenzugstiefel
aus einem Stück genäht pro Paar 7.—,
Roßleederherrenschaftstiefel p. Paar 7.—
Roßleder-Herrenhalbschuh „ „ 5.—
Damenzugstiefel, Kalbl., genäht „ „ 5,50
Damenzugstiefel, Roßleder, genäht „ „ 5,25
Damenzugstiefel, „ genagelt „ „ 5,00
Damenhalbschuh zum schnüren „ „ 3,50
Damenhalbschuh mit Zug „ „ 3,50
Damensergeschuh mit Zug „ „ 2,50
sämmtliche Sorten Hausschuhe
von 1,75 M. an,
Confirmationsschuhe
billigst. Sämmtliche Sachen sind dauerhaft gearbeitet und übernehme jede Garantie für Haltbarkeit.

Richard Hauschild.

1895er Ernte.

Rud. Büchner, Erfurt.

Niederlage bei

Jul. Wzionteck, Namslau.

Garten-, Feld- u. Blumensamen.

Kataloge gratis.

Ein Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust hat die deutsche und französische Handschuhmacherei zu erlernen, melde sich zum baldigen Antritt bei

Hanke, Handschuhfabrikant,
Krakauerstr. 25.

Von dem in meinem Verlage erschienenen

Katholischen Gebet- u. Gesangbuch

von

Dr. Smolka & H. Bönninghausen

ist eine neue, bedeutend vermehrte Auflage unter der Presse

Das Buch wird in etwa zwei Wochen fertiggestellt sein.

Namslau.

Oskar Opitz.

Glücksmüller's

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
12.—14. März Hauptgewinn-Ziehung zu Münster

Lamberti-Kirchenbau-Lotterie
9642 Gew. u. 1 Prämie, **Hauptgew.**
ev. **300000 Mk.**
spec. **200000 Mk.**
100000 Mk.
u. s. w. **Originallose à 10 Mk.,** Porto und Liste 30 Pf., so lange Vorrath reicht zu beziehen durch das

Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co.,
Berlin C., Breitestrasse 5,
beim Königl. Schloss.

Ein goldener Damenring

ist gefunden worden und gegen Erstattung der Insertion abzuholen **Krakauerstraße Nr. 27.**

Eine Henne

ist verloren gegangen und wird gebeten dieselbe abzugeben **Langestr. 18.**

zur Stelle. Durch eine von der Königshütter Berufsfeuerwehr hinabgelassene Spritze ist der Brand gekämpft worden. Da die Hauptschächte der Cleophasgrube, der Reckeschacht und der Walterschacht völlig unversehrt geblieben sind, so werden die Grubenarbeiten und die Förderung schon morgen aufgenommen werden können. Die in der Tiefe arbeitenden Pferde sind zum größten Theile auch noch gestern zu Tage gebracht worden. — Die Cleophasgrube ist erst 1880 von der Verwaltung der G. von Giesche'schen gekauft worden und seit 1888 im Betriebe. Im abgelaufenen Jahre wurden rund 8¼ Millionen Centner Steinkohlen aus der Cleophasgrube gefördert. Von schlagenden Wettern ist die Grube wie alle anderen oberschlesischen Gruben — mit einziger Ausnahme einer bei Hultschin gelegenen — völlig frei. Es ist das erste größere Unglück, das auf Cleophasgrube geschehen ist.

Kattowitz, 5. März. Regierungs-Präsident von Bitter ist soeben in Begleitung des Landraths auf der Unglücksstelle eingetroffen. Die Bergungsarbeiten der Leichen dauern fort. Bis jetzt sind 84 Leichen heraufgebracht, darunter 4 von den Rettungsmannschaften. Das Verhalten der Beamten ist ein heldenmüthiges. Von allen benachbarten Gruben sind Hilfsmannschaften herbeigeeilt. Der Oberpräsident Fürst von Hatzfeldt wird erwartet. — Das Kaiserpaar hat telegraphisch Nachricht über die Anzahl der Hinterbliebenen erbeten.

Kattowitz, 5 März. Die Gesammtzahl der Todten wird auf 100 beziffert; zu Tage gefördert sind bis jetzt 88. Der Kaiser hat telegraphisch Erkundigungen eingezogen. Der Oberpräsident Fürst Hatzfeld trifft heute Abend hier ein.

— Wer Breslau besucht, vergesse auch nicht auch ein Stündchen Einkehr zu halten in dem beliebtesten Breslauer Musik-Salon **„Strehlener Bierhalle.“** Inmitten der Stadt, Ecke Schweidnitzer u. Ohlauerstraße (Kornecke) gelegen, ist dieses Etablissement täglich Vormittag von 11 – 2 Uhr und Abends von 6 Uhr ab der Sammelpunkt aller Musikfreunde beiderlei Geschlechts der schlesischen Residenzstadt. Die berühmte Damenkapelle „Vindobona“ läßt dort ihre heiteren Weisen ertönen, und bei dem köstlichen hellen Stoff nach Pilsener Art u. Münchener Versandbier aus der renommirten Strehlener Bierbrauerei, entwickelt sich in der bei Jung und Alt gleich bekannten „Strehlener“ stets ein Leben voller Ungebundenheit und fröhlicher Lust. **Die Küche ist vorzüglich, bei soliden Preisen.** Der Eintritt ist frei auch während der Concertstunden. Inhaber des Locals ist der langjährige ehem. Leiter der Hof-Conditorei E. Perini u. Co., Herr G. Feist.

Oels. Zum Besten des Fonds für Errichtung eines würdigen Kaiser Friedrich-Denkmals in Oels veranstaltet der hiesige Gesangverein für gemischten Chor am 10. d. Mts. im Elysiumsaale unter Leitung des Seminarmusiklehrers Winkelmann ein Concert, in welchem zwei hervorragende Chorwerke der neueren Gesangsliteratur — „Die erste Walpurgisnacht“ von Mendelssohn und „Die Kreuzfahrer“ von Gade — zur Aufführung kommen sollen. Die Soli haben gütigst übernommen: Fräulein Hedwig Bernhardt, eine der bedeutendsten Sängerinnen der Jetztzeit, und die Herren Dr. Freund und P. Henschel aus Breslau. Der Billetverkauf findet schon jetzt in der Buchhandlung von A. Grüneberger & Co. statt. Das Concert beginnt Abends ½8 Uhr.

Vermischtes.

— Rudolf Denhardt, dem Besitzer der bekannten Anstalt für Stotterer in Eisenach ist „in Anerkennung seiner Verdienste um die Sprachheilkunde“ der Titel „Professor“ verliehen worden.

— Der durch seine Förderung künstlerischer Bestrebungen bekannten Züricher Seidenfabrikant Gustav Henneberg hat, nach der „N. Zürcher Ztg.“, einen der schönsten Plätze am Quai des Zürichsees, zum Preise von nahezu einer halben Millionen Francs käuflich erworben und gedenkt dasselbst eine in einfachen monumentalen Formen gehaltene Villa in Verbindung mit einer Gemäldegallerie zu erbauen, welche Zürich um ein kostbares Juwel bereichern wird.

— Vor etwa fünf Wochen ertranken in der hochgehenden Donau bei Ulm zwei Männer aus Wiblingen Namens Kopp, Vater und Sohn. Die Ehefrau des ertrunkenen Kopp, die auf dem Todtenbette liegt, erklärte nun vor einigen Tagen, ihr Mann habe vor etwa zwölf Jahren einen Mord begangen. Damals ertrank nämlich ein achtbarer Bürger aus Weinstetten und man wußte nicht, lag Selbstmord vor oder Unfall. Nun ist das Räthsel gelöst. Die Ehefrau erklärte, ihr Mann habe diesen Bürger, der in etwas angeheitertem Zustande gewesen soll, fehlgeführt, ihn seines Geldes beraubt und dann an einer Stelle in's Wasser geworfen, wo er nicht mehr herauskommen konnte. Nun hat der Mörder selbst seinen Tod in den Wellen gefunden.

Ein Radikalmittel für die Landwirthschaft.

Das Gute kann nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden. Das gilt besonders von einem Mittel, das in der Landwirthschaft bezw. bei der Viehhaltung noch mehr zur Anwendung kommen sollte, nämlich M. Brockmann's Kresolin, das weder giftig ist, noch eine ätzende Wirkung äußert. — Es dient zur Vertilgung der in Unzahl vorhandenen Parasiten, welche unsere Hausthiere arg belästigen. Die Anwendung ist die denkbar einfachste; es wird niemals unverdünnt, sondern stets nur in einer 1—25 % Lösung angewandt. Die Verdünnung geschieht am besten mit weichem Fluß- oder Regenwasser. Eine 1 % Lösung erhält man, indem man einem Liter Wasser 10 Gr. Kresolin zusetzt. Mit großem Erfolg wird Kresolin als Wollwaschmittel benutzt, die Wolle wird blendend weiß, das Wollhaar selbst bleibt fein und mild. Unübertrefflich wirkt genanntes Mittel, nach den Erfahrungen zahlreicher Schafheerdenbesitzer, gegen die Zecken, die Blutsauger der Schafe; hier genügt ein einmaliges Bad in stark verdünntem Kresolin. Und in neuerer Zeit hat man mit Brockmann's Kresolin ganz vorzügliche Erfolge bei Vertilgung der Fliegen in den Viehställen erzielt; keine Jahreszeit eignet sich zur Vertilgung genannter Schmarotzer besser als das Frühjahr beim Ausdüngen der Ställe. Wie uns bekannt, sind die erfolgreichen Beobachtungen speciell nach dieser Richtung hin nur mit dem Präparat von M. Brockmann in Leipzig-Eutritzsch gemacht worden und weisen wir deshalb besonders darauf hin.

Himmelserscheinungen im März.

Der Frühling naht — der astronomische Frühling wenigstens. Ob es sonst auch Frühling wird, ob des Winters Herrschaft vorüber ist, ob des Lenzes laue Lüfte die knospenden Sträucher umkosen und der Vöglein munteres Gezwitscher hervorrufen, das muß dahin gestellt bleiben. Es erscheint sogar nicht unwahrscheinlich daß nach der übersaus milden Witterung im Anfang des Jahres der März noch strenge Kälte bringt — für den Astronomen ist das gleichgiltig: am 20. März um 3 Uhr Morgens tritt die Sonne in das Thierkreiszeichen des Widders, und in diesem Augenblicke beginnt der Frühling. Zunächst ist seine Herrschaft sehr gerecht, Tag und Nacht theilt er gleichmäßig; aber nicht lange dauert diese Gerechtigkeit; schon am letzten März ist der Tag um nahezu zwei Stunden länger als die Nacht geworden, der Aufgang der Sonne erfolgt eine halbe Stunde früher, ihr Untergang ebensoviel später als zur Zeit der Tags- und Nachtgleiche — das Verhältniß ist nun etwa umgekehrt wie am 1. März.

Der treue Begleiter unserer Erde auf ihrer Reise um die Sonne, der Mond, wechselt seine Lichtgestalten in hergebrachter Weise: am 6. März steht er im letzten Viertel, am 14. März entsteht er sich als Neumond unseren Augen, am 22. März haben wir wieder erstes Viertel und am 29. März Vollmond. Dieser Vollmond hat für unseren Kalender eine große Bedeutung, er ist der erste nach Frühlingsanfang. Nach diesem richtet sich das Datum unseres Osterfestes, das an dem darauf folgenden Sonntage gefeiert wird. Da der Vollmond in diesem Jahre selbst auf einen Sonntag fällt, so ist dies der Sonntag Palmarum, dem dann am 5. April Ostern folgt. Von dem Osterdatum hängt auch dann das Pfingstfest ab, das sieben Wochen später gefeiert wird.

Von den Planeten finden wir Merkur am Morgenhimmel. Er erreicht am 5. d. Mts. seine größte westliche Elongation und steht dann um mehr als 27 Grad westlich von der Sonne. Da er sich aber ziemlich weit südlich vom Aequator befindet, so geht er erst drei Viertelstunden vor der Sonne auf. Er steht dann im Sternbilde des Steinbocks, geht dann darauf in das des Wassermanns und gegen Ende des Monats in das der Fische über. — Venus ist ebenfalls am Morgenhimmel zu finden. Sie geht zuerst um 5¾ Uhr, gegen Ende des Monats bald nach 5 Uhr auf, steht zuerst im Steinbock, später im Wassermann und nähert sich der Sonne mehr und mehr. — Mars steht ebenfalls am Morgenhimmel im Steinbock und geht zuerst eine, später drei Viertelstunden vor der Venus auf. Am Anfang des Monats noch etwas lichtschwach, wird er immer besser sichtbar; er entfernt sich von der Sonne und nähert sich der Erde, so daß er scheinbar größer wird und mit stärkerem Glanze leuchtet. — Jupiter im Bilde des Krebses ist als hellster Stern den ganzen Abend am Himmel. Er geht am 1. März um 5½ Uhr, am 31. März um 3½ Uhr unter.

Von den Fixsternen finden wir den großen Bären im Nordosten. Unter ihm ziemlich tief am Horizonte leuchtet der Arktur im Bootes. Im Norden stehen die Bilder Cepheus und Drache und darunter, schon recht tief, Wega in der Leyer und Deneb im Schwan. Im Nordwesten sehen wir wieder ein bekanntes Sternbild, die Kassiopeja, leicht kenntlich an ihrer einem W gleichenden Form. Unter ihr steht die Andromeda. Gegen Osten, hoch am Himmel, funkelt Capella im Fuhrmann. An ihn schließt sich der Perseus und weiter der Widder an. Im Südosten finden wir den Stier mit dem Aldebaran und dem Sternhaufen der Plejaden. Darunter steht das glänzende Sternbild des Arion, während uns im Süden die Zwillingssterne Kastor und Pollux entgegenleuchten, mit denen der darunter stehende Procyon und der sehr nahe dem Horizonte befindliche Sirius an Glanz wetteifert.

Belehrung über die Beschaffenheit, den Werth und die Behandlung des Honigs.

(Schluß.)

In dem Obigen liegt aber auch noch ein Wink für die lieben Hausfrauen. Haben sie sich echten und reinen Schleuderhonig angeschafft, so muß dieser auch richtig behandelt und von ihm jede Unreinigkeit, wie z. B. das hineinfallen von Brotkrummen, fern gehalten werden. Er soll in Gefäßen fest verschlossen und an einem kühlen, frostfreien, aber trockenem Orte aufbewahrt werden. Die Aufbewahrung im Keller ist ganz zu verwerfen, da dort sich immer Feuchtigkeit entwickelt, die dem Honig schaden kann. Ist ein Honig krystallisirt und man will ihn flüssig haben, so stellt man in ein Gefäß mit warmem Wasser, welches nach und nach soweit heiß zu erhalten ist, bis sich der Honig vollständig aufgelöst hat. Der Honig nimmt bei solcher Behandlung seine ursprüngliche Beschaffenheit wieder an, ohne an Geschmack und Farbe zu verlieren.

Reiner Honig hat einen großen Nährwerth; er ist bei weitem leichter verdaulich als

Zucker. Zucker als solcher ist unverdaulich, er muß erst durch Einwirkung der Magensäfte entsprechend verändert werden, ehe er in das Blut aufgenommen werden kann. Daher bekommen Kinder und Erwachsene oft Darm- und Magenkrankheiten nach Genuß von Zucker und Zuckerbackwerk. Auch die schlechten Zähne der heutigen Generation sind dem Zuckerkonsume zuzuschreiben — je größer dieser ist, um so mehr und häufiger angegriffene Zähne. Genossener Zucker erzeugt Magensäure und diese greift zuerst das Zahnschmelz an, um sich schließlich in den Kern des Zahnes selbst einzufressen und diesen zu zerstören, daß er Stück für Stück ausbricht und nur mehr Ruinen im Munde bleiben. Dadurch ist nicht nur die menschliche Schönheit beeinträchtigt, sondern auch die Ernährung wird gestört, woraus sich nach dem Sprichworte: „Kleine Ursachen, große Wirkungen", Magenkrankheiten entwickeln können. Unsere Vorfahren, die den Zucker noch nicht kannten und als Versüßungsmittel allein Honig anwendeten, hatten ebensowenig schlechte Zähne, wie sie heute noch der Bauer und solche Leute haben, die gar keinen oder nur wenig Zucker konsumiren. Der Honig nimmt die Funktionen der Verdauungsorgane nicht in Anspruch, da eine Umwandlung zur Aufnehmbarkeit, wie beim Zucker nicht nöthig ist. Was dem Körper an Honig zugeführt wird, ist fein eigen und geht ohne Ausscheidungsrückstände in das Blut zur Ernährung über. Tausende von Pflanzen und deren Produkte werden von den Aerzten in der Heilkunde gegen Krankheiten und Gebrechen verwendet. Der Honig ist die Quintessenz derjenigen heilsamen Kräfte, die in den Pflanzen bei Benützung für die Uebel des menschlichen Körpers liegen.

Reiner Honig ist auch als einfaches Genußmittel ausgezeichnet. Er kann zum Bestreichen des Brotes, als Beigabe zum Frühstück, zur Vesper 2c. gegeben werden; er macht die Speisen nahrhafter und leichter verdaulich, was durch viele ärztliche Versuche nachgewiesen und anerkannt wurde. Honigbackwerk ist besonders ausgiebig und schmackhaft. Auch zur Herstellung von Met, den schon die alten Völker gerne tranken, zur Bereitung von Honigwein, Honigessig, Honigliqeur, zum Einmachen von verschiedenen Früchten giebt es kein vortrefflicheres Mittel als reinen, echten Schleuderhonig. Ein Glas frisches Wasser mit einem Löffel Honig versüßt, ist ein einfaches und erfrischendes Getränk, insbesondere in der heißen Jahreszeit. Bei Erkrankungen des Kehlkopfes, Entzündung der Schleimhäute, bei Husten und Halsweh, bei Diphtheritis der Kinder, Hartleibigkeit 2c. wirkt der Honig vorbeugend, lindernd und heilend, bei nervösen Leiden aber beruhigend. In keiner Familie mit Kindern soll der Honig fehlen. Das schnelle Wachsthum der Kinder, ihre außerordentliche Lebensthätigkeit, erfordert viele Kohlehydrate und sie bekunden ein instinktmäßiges Verlangen nach Süßigkeiten, da alle Zuckerarten reich an Kohlehydraten sind. Hier ist es also besonders der Honig, der den vorherrschenden „Süßigkeitshunger" in der besten Weise stillen kann, da ihn die kleinen Magen leicht vertragen und er ohne Verlust ins Blut übergeht, wo er dann in eminentem Maße zum Aufbau des Körpers mithilft. — Ihr Mütter, wenn ihr aus euren Kindern gesunde und kräftige Menschen erziehen wollt — und welche Mutter wollte dies nicht —, gebt ihnen Honig, aber nur reinen und echten Honig.

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Ollivorio.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

26. Kapitel.

Josepha erwachte am folgenden Morgen erfrischt und in besserer Stimmung. Sie erschien beim Frühstück in einem traubengrauen Winterkleid, das ihre anmuthige Gestalt eng umschloß, und ihr liebliches Gesicht strahlte in Jugendfrische und Gesundheit. Monsieur Bernard dagegen sah bleich, düster und verstimmt aus; so dachte auch Anton Roser, als er an das Fenster trat, wo Jener stand, um ihn zu begrüßen.

„Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner erinnern, Monsieur Bernard?" redete er ihn an.

„Ich wußte nicht, je die Ehre gehabt zu haben, Sie kennen zu lernen", entgegnete der Andere zögernd. „Sie sind des Grafen neuer Leibarzt, wenn ich nicht irre?"

„So ist es."

„Wir werden jedenfalls häufig beisammen sein", fuhr Bernard fort, „und ich zweifle nicht, daß mir daraus ein großes Vergnügen erwachsen wird."

Anton sah ihn scharf an, dann sagte er: „Nun, ich sehe, daß wenn ich mich Ihnen nicht vorstelle, Sie sich meiner nicht erinnern. Unsere Interessen trafen sich einmal in einem kleinen Jungen der inzwischen ein großer, schöner Mensch geworden ist, — Edelwolf, Ihr Protégé."

„O, ich bitte tausend Mal um Entschuldigung!" rief der Hofmeister, während ihm die helle Röthe ins Gesicht stieg, und er Antons Hand kräftig schüttelte: ich freue mich außerordentlich, die Bekanntschaft zu erneuern."

„Und wo ist Edelwolf? Ich habe seit Monaten nichts von ihm gehört", sagte Roser.

„So?" entgegnete der Franzose, worauf er Anton erzählte, wie Edelwolf durch ihn bei dem Grafen eingeführt worden sei, der ihm Auftrag gegeben habe, seine Kinder zu malen: und wie er ihm — Bernard — Tags zuvor leider Grund gegeben habe, ein sehr ernstes Wort mit ihm reden zu müssen; und wie er sich rückhaltlos und undankbar genug gezeigt habe, vom Schlosse davonzulaufen, die begonnenen Bilder im Stich zu lassen, und er in dem Grafen nun natürlich einen Gönner verlieren, wenn nicht gar sich einen Feind schaffen werde.

„Wie unklug", bemerkte Anton zweifelnd.

„Er ist viel zu stürmisch und unüberlegt", versetzte der Hofmeister. „Er ist wie ein Schiff ohne Ruder."

„So muß er sich ein Ruder anschaffen", meinte Roser praktisch.

„Wollen Sie mit ausreiten, Herr Doktor?" fragte die Gräfin hinunterrufend. „Es ist ein prächtiger Rappe im Stall, für einen Mann von Ihrer Größe wie geschaffen."

Anton beugte sich über die kleine Hand der Gräfin und Bernards Lippen kräuselten sich fast unbewußt. Die schöne Frau trug ein rosafarbenes Morgenkleid mit Schwanbesatz und ein kokettes Häubchen. Anton konnte nicht umhin, sie entzückend zu finden.

„Wollen Sie mitreiten?" fragte sie noch einmal.

„Es soll mir eine Ehre sein", antwortete der junge Mann mit leicht gerötheter Stirn.

„Ich bin nur eine sehr leidliche Reiterin", fuhr sie mit silberhellem Lachen fort. „Sind Sie sehr geübt in dieser Kunst?"

„Ich bin als Knabe viel geritten", lautete die Antwort.

Da sich die Unterhaltung zwischen den Beiden weiterspann, zog sich Bernard mit noch immer gekräuselten Lippen zurück. Er begriff nicht, weshalb sich die Gräfin gegen den jungen Arzt so liebenswürdig und entgegenkommend zeigte.

Josepha lehnte es ab, sich der Reitgesellschaft anzuschließen, selbst der größten Ueberredungskunst des Freiherrn von Egaern gelang es nicht, ihren Entschluß zu ändern. Sie hatte etwas Anderes vor, sie wollte sich überzeugen, wie viel Wahrheit an Susannens Mittheilung vom Tage zuvor war, und die Ausführung dieses Planes aufzuschieben um eines Spazierrittes willen mit Leuten, an denen ihr nicht ein Strohhalm lag, das fiel ihr nicht ein. Fräulein Bachmann ritt nur selten, so stand sie mit Josepha am Fenster und sah der kleinen Cavalcade nach, die den Weg zum Park einschlug.

„Gott sei Dank, daß sie fort sind", rief sie Comtesse. „Und nun will ich allein einen langen Spaziergang machen. Ich bitte nicht um Ihre Begleitung Fräulein Rosa, ich wünsche ganz allein zu sein."

„Comtesse Josepha, mein liebes Kind", sagte die Gesellschafterin mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln, — und sie konnte sehr liebenswürdig sein, wenn sie wollte — „darf ich Ihnen einen guten Rath geben?"

„So viel Sie wollen", erwiderte Josepha lachend.

„Als Freundin?" fuhr die Andere fort, während sie das junge Mädchen mit einem Blick streifte, der nichts weniger als freundschaftlich war.

„Natürlich", sagte diese, noch immer zum Fenster hinausblickend. Sie wollte genau wissen, in welcher Richtung die Gesellschaft ritt, und zu ihrer großen Befriedigung gewahrte sie, daß man den Weg, der nach der Haide führte, zur Linken ließ. „Natürlich", sprach sie noch einmal, „wer anderen einen „guten Rath" giebt, oder ihm unangenehme Dinge sagt, thut es immer unter dem Deckmantel der „Freundschaft." Reden Sie weiter, Fräulein Bachmann, aber bitte, schnell. Ich will fort. Und wenn die Gräfin schelten sollte, daß ich allein gegangen bin, so sagen Sie, ich habe es durchaus so gewollt."

Fräulein Bachmann riß die Augen weit auf vor Erstaunen, Anfangs hatte sie sich vorgenommen, von dem einsamen Spaziergang abzurathen, aus Furcht, der Hofmeister könnte Josephas Begleiter sein, dann aber erinnerte sie sich, daß dieser gesagt habe, er habe den ganzen Morgen über Briefe zu schreiben, und so beschloß sie, Josepha zu einem einsamen Spaziergang zuzureden, es paßte ihr in ihren heimlichen Plan.

„Ich werde gegen die Gräfin nichts davon erwähnen", nahm sie wieder das Wort. „Ach, meine liebe Comtesse, ich wünschte, ich könnte Sie davon überzeugen, daß ich es gut und aufrichtig mit Ihnen meine, und nicht der schreckliche Drache bin, für den Sie mich halten."

Das junge Mädchen klopfte ungeduldig mit dem Fuße, sie fragte nicht einen Deut nach Fräulein Bachmann und deren Gefühlen, dagegen aber sehr viel nach ihrem Spaziergang.

„Lassen wir das", wehrte sie; „und wenn Sie mir etwas Wichtiges zu sagen haben, so thun Sie es schnell, bitte."

„Es handelt sich um Herrn Edelwolf", fuhr die Gesellschafterin fort.

„Was ist's mit ihm?" fragte Josepha scharf.

„Nur nicht so ungestüm, meine Liebe, wenn Sie mich gleich so anfahren, kann ich nicht reden."

Josephas ungeduldige und nicht mißzuverstehene Bewegung mit dem Kopfe ging an der Gesellschafterin nicht spurlos vorüber.

„Er ist gestern schlecht behandelt worden", fuhr sie fort.

„Und wie schlecht, und rücksichtslos", fügte die Comtesse hinzu. „Bernard ist ein einfältiger Mensch."

„Nein, ganz etwas Anderes ist er", meinte die Gesellschafterin bedeutsam.

„Was?" fragte die Andere, rasch den Kopf wendend.

„Eifersüchtig ist er!" lautete die in leisem, aber festem Tone gegebene Antwort, während die Sprecherin ihre schwarzen Augen auf Josephas schönes Gesicht heftete. Dieses überzog sich mit einer flammenden Röthe, — und in den blauen Augen blitzte es zornig auf.

„Eifersüchtig!" wiederholte das junge Mädchen. „Wie können Sie wagen, so etwas auszusprechen? Wie können Sie glauben, Bernard werde so anmaßend sein? Sie irren sich, Fräulein Bachmann, er war einfältig und meinte, ich stehe als Grafentochter zu hoch über die gewöhnliche Menschheit, um freundlich mit ihr zu verkehren. Lassen Sie mich eine solche Vermuthung nicht wieder hören, es ist eine große Beleidigung."

Wie würde die Comtesse erschrocken sein, hätte sie gewußt, welch' tiefen Haß ihre Worte, hervorriefen? Den einst so heißgeliebten, ja vergötterten Mann von jenem stolzen Mädchen so verachtet zu sehen, daß selbst seine Bewunderung zur Beleidigung wurde, berührte Rosalie Bachmann wie ein Dolchstoß. Sie zuckte unter Josepha's Worten zusammen und tröstete sich mit der Hoffnung, daß der Tag nicht mehr fern sei, an dem der hochmüthige Stolz gebrochen werden mußte.

„Beleidigung oder nicht, jedenfalls ist es Wahrheit", nahm sie wieder das Wort; „doch reden wir nicht weiter davon. Es lag überhaupt nicht in meiner Absicht, ihn zu unserem Thema zu machen. Ich wollte von einem ganz Anderen sprechen, — von Herrn Edelwolf, dem armen freundlichen Maler."

Ein flüchtiges Roth färbte die zuvor bleiche Wange der Comtesse und ihr Kopf senkte sich ein wenig, wie um es zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.